

Gesammelte Novellen

VON

Theodor Reinwald.

Zweiter Band.

PRAG 1874

C. H. HUNGER,  E. K. HOFBUCHHANDLER

Gesammelte Novellen

von

Theodor Reinwald.

Zweiter Band.

PRAG 1874.

J. H. HUNGER,  K. K. HOFBUCHHANDLER.

Dom
Försterhaus zum Schloß.

I.

Die Abend Schatten fallen schon riesig in das bergumschlossene Thal, auf den Höhen zittert das letzte Glühen des Tages. Die ernstesten Nadelwälder strömen ihren harzigen Duft aus und von Ast zu Ast huscht der Fink, wiegt sich die Drossel, die ihr melancholisch-süßes Lied ertönen läßt. Darin mischt sich das leise Zirpen der Grille vom Abhang, wo die spärliche, spätreisende Getreideähre des Gebirges ihre grüne Welle schlägt. Das Thal ist von heiliger Stille durchweht und nur eine leichte Luftschwingung bringt das Abendläuten vom Dorfe herüber.

Zwei junge Männer gehen rüstig die bergansteigende Straße hinauf und athmen in vollen Zügen den duftgeschwängerten Hauch der Wälder, den kosenden Athem heimatlischer Luft. Heimwärts geht ihr Weg, immer höher den Bergen zu, wo der tiefste Schatten kühlt. Rechts und links erheben sich imposante Bergfegeln, theils bewaldet und theils auch kahl, aber immer kühn emporstrebend, grotesk über einander gewürfelt, schattirt von den zahlreichen Moosgattungen und Haideblumen, zwischen ihren tiefdunkeln Nadelwaldspitzen die hellen Kronen des Laubholzes gemischt. Unten dehnt sich der prachtvolle Rasen aus, saftig und immergrün, unverändert frisch unter dem ersten Schnee aufbewahrt bis zum ersten lachenden Sonnenstrahl, der die weiße Decke fortschmilzt und ihn lachend schön wieder begrüßt. Geräuschvoll eilt der Gebirgsbach hindurch, der bald über sein steiniges Bett hinstürzt, über den Kiesel sand rieselt, im Erlenbusch flüstert und zwischen Wasserblumen schleicht, bald von mächtigen Steinblöcken in seinem Lauf gehemmt mit brausendem Gischt von der Höhe fällt, ein schäumender Wasserfall im Kleinen. Etwas weiter oben wird das Tosen mäßiger. Der wilde Waldbach nimmt gesitteten Ton an, denn er geht hier mitten durch zwei lange Häuserreihen der Gebirgsstadt und wird von jungen Kastanienbäumen eingefast; sein Lied klingt hier nur *mezza voce*; er klagt da nur leise von dem Zwang, den er sich tief unten

im Thal und hoch oben im öden Gebirgsstrich nicht gefallen läßt.

Die beiden Fußgänger durchschreiten die alte, eigenthümliche Bergstadt. Sie steigen dann höher, mühsam immer höher über riesige kahle Halben und loses Geröll, einen Hohlweg aufwärts, der auf ein weites Plateau mündet. Hier rasten sie. Ihnen zu Füßen liegt der Ort in wunderlicher Originalität. Die Hütten der Armut zerstreut an die Berge geheftet, wie das Nest des Adlers, ärmlich, aber immer mit Blumen geschmückt, halb versteckt zwischen malerischen Baumgruppen, eingefast von kleinen Gärtchen. Die Häuser der Bürger, gewaltsam an die schroffen Bergwände angefügt, blendend weiß von Außen und darunter den Holzbau verbergend. Bunt durcheinander, übereinander gestellt, schlangenartige Gassen bildend und doch im Ganzen nur wie ein breites Band, windet sich die Stadt zur Höhe hinauf, wo der Kirchturm die kahle Horizontallinie eines großen Bergrückens überragt.

Auf dem Plateau grüßt die sinkende Sonne die beiden Männer noch einmal. Unten ist es schon lange Abend. Hier oben glänzen aber noch die Wipfel in hellem Schein, der auch den goldnen Knauf des Thurmes noch bestrahlt.

Dann verschwindet auch hier plötzlich die goldige Helle; die Sonne ist hinab für heute. Zauberhaft rasch kühlt sich die Luft ab und feenhaft Schleier weben sich in der Ferne. Der Abendnebel fährt gespenstig durch die Bäume.

Die Wanderer brechen nach dem Walde auf, der als tiefdunkle Masse vor ihnen liegt. Die Artschläge im Forst verstummen nach und nach; nur der Ruf ruft und ein fernes Echo antwortet ihm. Zumeilen schlüpft ein scheues Reh, ein flüchtiger Hase vorbei, das Eichhörnchen schabt an den Rinden.

Der Wald lichtet sich endlich und der Weg senkt sich zu einem Wiesenplan hinab. Da steht ein einzelnes Haus von lebendiger Hecke umzäunt, von wilder Rebe umrankt, ein gastliches Dach, über dessen moosbewachsenem First sich der rauchende Schornstein erhebt und leichte Wölkchen in die Abendbläue aufwirbelt.

Aus der kleinen, hölzernen Hütte am Hofe kommt der treue Hauswächter hervor. Er knurrt und bellt zuerst und